

W I E N E R  
*digitale*  
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Holger Englerth

**„Glück auf dem Weg, ihr jungen Kunstschaffenden!“**

Die Kulturzeitschrift *Wiener Revue* (1945–1950)

DOI: 10.25365/wdr-01-04-05

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

## „Glück auf dem Weg, ihr jungen Kunstschaffenden!“

Die Kulturzeitschrift *Wiener Revue* (1945–1950)

- 1 Die *Wiener Revue* erschien im Juli 1945 so knapp nach Kriegsende, dass ihr Preis noch in Reichsmark angegeben wurde. Die erste Kulturzeitschrift nach dem Krieg stand unter dem Einfluss der österreichischen Kommunisten. Karl Steinhardt, 1919 an der Gründung der kommunistischen Internationale in Moskau beteiligt und 1945 der erste Vizebürgermeister Wiens, schilderte im dritten Heft eine Gründungsszene aus seinem Rathausarbeitszimmer im noch umkämpften Wien:

„Was wollt Ihr, liebe Freunde?“ „Wir wollen arbeiten.“ „Was wollt Ihr arbeiten?“ „Wir wollen malen, zeichnen, schreiben.“ „Gut, das könnt Ihr doch.“ „Nein, wir sind arm. Wir haben kein Heim, wir haben keine Möglichkeit zu schaffen.“ [...] Einer der jungen Leute gibt mir ein Heft in die Hand. Es ist der sogenannte Spiegel einer Monatsschrift, d.h. auf den Blättern sind schon Abbildungen an ihre richtige Stelle vorgeklebt, die Schriftzeilen sind schon angedeutet, die Verzierungen, Vignetten usw. sind schon gezeichnet [...]. Mein Buchdruckerherz ist erfreut. (Steinhardt 1945)

- 2 Dieses Heft – als Titel stand *Wiener Revue* – würde eine künstlerische, literarische Zier für das neue Wien bilden.
- 3 Für die erste Nummer verfasste Ernst Fischer das Geleitwort: „Nie wieder soll [Wien] eine deutsche Provinzstadt sein, sondern zur europäischen Kulturstadt soll es sich dauernd erheben. [...] Dazu möge auch diese Zeitschrift ihren Beitrag leisten“ (Fischer 1945). Von schlichten Anfängerarbeiten bis zur gesamteuropäischen Aufgabe reichte der weit gespannte Anspruch, den die Zeitschrift stellte. Dem Untertitel *Halbmonatsschrift für Kultur, Kunst, Theater, Film und Unterhaltung* konnte, was die Erscheinungshäufigkeit betraf, schon bald nicht mehr entsprochen werden, zudem trat der letztgenannte Bereich, die Unterhaltung, zunehmend in den Vordergrund. Auf dem letzten Heft von 1950 tauchte ein neuer Untertitel auf: *Das Blatt der eleganten Welt*. Für eine Zeitschrift, die ihr Entstehen so klar den kommunistischen Kreisen der Nachkriegszeit verdankte, eine verblüffende Entwicklung.
- 4 Nach den programmatischen Äußerungen der beiden Politiker Fischer und Steinhardt nahm eine Artikelreihe von Max Gura in der vierten Nummer ihren Anfang, in der er sich mit kulturellen Fragen auseinandersetzte. In seinem Beitrag zur *Nachkriegsliteratur. Rückschau und Nutzenanwendung* meldete er deutliche Zweifel an der Literatur: „Daß dem ersten nach zwanzig Jahren ein zweiter Weltkrieg, ein noch weit besser organisiertes Massenmorden folgte, ist nicht zuletzt die Schuld der Literaten.“ (Gura 1945: 5) Später sprach er doch einer engagierten Literatur das Wort:

Der Künstler, dessen Leitmotiv nicht ein einziges Urteil gegen Grausamkeit, Vergewaltigung des Individuums und Verherrlichung der Brutalität bedeutet, – der versündigt sich nicht nur an sich selbst [...], sondern an der allgemeinen kulturellen Sendung des Menschengeschlechtes. [...] Das Grauen soll nicht verewigt werden – nein: wir sehnen uns nach einem schönen, freien, glücklichen Dasein. Aber mit Filzpantoffelromantik und Lämmerwölkchenidyllen werden wir das nie erreichen [...]. (Gura 1946a: 5)

- 5 Doch nicht nur folgte gleich auf der nächsten Seite ein harmloses Stilleben von Max Florian, bereits im nächsten Heft hielt Oskar Maurus Fontana es für die Aufgabe der Literatur „die Ruhe der Selle, die Sicherheit der Sitte“ herzustellen, von der „Herzenskälte weg wieder zur Herzenswärme [zu] führen“. (Fontana 1946: 13)
- 6 In der *Revue neuer Lyrik*, eine jeweils zweiseitige Rubrik, die in sieben Heften erschien, schien man eher Fontana als Gura folgen zu wollen. Titel wie *Verzauberte Nacht* von Herbert Polk oder *Die Geige* von Ita von der Kettenburg folgten höchst konventionelle, gefühlsselige Gedichte (WR II.2 1946: 6). In die *Kleine Krankheit* schien der Dichter überhaupt zu regredieren: „Schweigen. Brav liegen. / Mach auch die Augen zu. / Kopf an dich schmiegen. / Ruh.“ (Mühlbauer 1946: 7)
- 7 Einer der vorgestellten jungen Künstler war aber auch Michael Kehlmann, später Filmemacher und Regisseur, damals erst 18 Jahre alt und KZ-Überlebender. Er reagierte auf die Forderung nach einer „fortschrittlich-humanistisch-realistischen Kunst“ indem er der Literatur nur noch eine Aufgabe zuschrieb: „ein geistiges Gegengewicht zur Atombombe zu bilden.“ (Kehlmann 1946a)<sup>1</sup> Dabei lehnte er eine strenge Fixierung auf realistische Kunst ab. Dass er für seinen Brief, in dem er der *Wiener Revue* auch vorwarf, „an der Oberfläche der Dinge zu haften“ den Preis der Seite vier gewann, illustriert die Erwünschtheit von Kritik bei den Zeitungsmachern.<sup>2</sup>
- 8 Für die *Wiener Revue* galt gerade Österreich als besonders gefährdet, denn „das Gift des Nazismus drang in die Seelen unserer Landsleute früher ein, als in andere Völker und fand daher auch mehr Opfer.“ (Gura 1946b: 4) Im Gedicht *Der Unsterbliche* wurde der Typus des ‚Herrn Karl‘ vorweggenommen.

9  
 Der Spießer will vom Kriegesweh  
 Und auch von Nazis nichts mehr hören.  
 Man läßt sich halt beim Schleich-Diner  
 Von solchen Sachen nicht gern stören.

Das angenehme Gruseln bringt  
 Jetzt eh der Nürnberger Bericht,  
 Den man im Kauen mitverschlingt  
 Wie ein Gewürz – mehr braucht es nicht.

[...]

Und stört dann so ein Zeitungskritler  
 Etwa mit Judennot sein Prassen,  
 Dann raunzt er: „Warum hat der Hitler  
 Von denen noch wen leben lassen?“

(Lind 1946: 7)

- 10 Während Gura in seinen Beiträgen allgemein gegen Naziliteratur zu Felde zog, ohne dabei Namen zu nennen, wurde Rudolf Berger deutlicher. Er kritisierte unter dem Titel *Dieser Zeit ins Gesicht gespuckt*, dass in Zeiten des Papiermangels Autoren wie der ‚Pg. Ginzkey‘ oder der durch wiederholte Anspielungen kaum getarnte Hans Nüchtern ohne Probleme veröffentlichen konnten (vgl. Berger 1946a: 29). Kehlmann sprach der älteren Generation ein verheerendes Urteil aus:

Da war die Feigheit, die zu allem schwieg: da waren die wetterwendigen Literaten vom Schlage eines Ginzkey, Weinheber, Brehm. Von jenen, die seit alters her die Wahnsinnsherde des Großdeutschtums verfochten, wie Strobl und Jelusich, soll nicht gesprochen werden. [...] Aber sie haben es nie unterlassen, alle diese Herren, zur Jugend als die Verkünder des wahren Wortes zu sprechen. (Kehlmann 1946b: 14)

- 11 Die kompromisslose Haltung ehemaligen Nationalsozialist\*innen gegenüber, aber auch die ungewöhnlich große Anzahl von Texten, die direkt auf die Erfahrungen der Verfolgung und des Terrors zu sprechen kamen, erklären sich aus dem kommunistischen Hintergrund vieler Beteiligten. Nicht nur Berger und Kehlmann waren im KZ gewesen, die Kommunist\*innen hatten unter allen politischen Parteien den höchsten Blutzoll im Widerstand entrichtet.
- 12 Während Hugo Huppert in *Stumpergasse* in nüchternem Ton von zwei Frauen berichtete, die wegen ihres gezeigten Mitleids mit den Opfern eines Pogroms selbst zu Tode geteert wurden (vgl. Huppert 1946: 6), stand die Frau im Gedicht von Herbert Polk, die als Franzosenliebchen der Gestapo zum Opfer fällt, in der Christusnachfolge: „Ein Dornenkranz zerreißt dein Haupt / und blutger Schweiß bedeckt die Stirne. / Die Menge johlt: ‚Da seht die Dirne!‘ / So hat der Herr gelitten und geglaubt.“ (Polk 1946: 6)
- 13 Dieses Motiv wiederholte sich mehrmals in der Zeitschrift, u.a. in den Gedichten von Rudolf Felmayer (Felmayer 1946: 14) und in *Die Blutzengen* von Erich Fried (Fried 1946: 19).<sup>3</sup> *Der Heiland von Dachau* von Hugo Huppert, laut dem Autor die „erste, die allererste belletristische Publikation im befreiten Wien 1945“ (Huppert 1979: 305), erschien als Sonderheft der *Wiener Revue* (vgl. Huppert 1945a).
- 14 Die Texte, die sich unmittelbar mit Erlebnissen im Konzentrationslager befassen, waren vom Bemühen gekennzeichnet, Zeugnis abzulegen und gleichzeitig dem Sinnlosen Sinn abzugewinnen. Im Bericht *Auspeitschung unter dem Weihnachtsbaum* von Viktor Matejka, dem einflussreichen Wiener Stadtrat der Nachkriegsjahre, steckte das Grauen davor, wie leicht Menschen zu Peinigern ihrer Mitmenschen werden können. Es brauchte nur die Erlaubnis dazu, „ein bißchen Anerkennung und die Aussicht auf eine kleine Karriere“ (Matejka 1945: 13).
- 15 Matejka war der Regisseur der *Blutnacht auf dem Schreckenstein* gewesen, ein Ritterstück mit kaum zu übersehenden Zeitbezügen, das dennoch im KZ Dachau von den Häftlingen aufgeführt werden konnte (vgl. Klamper 1981: 298–309). Der Autor, Rudolf Kalmar, berichtete über den Inhalt des Stücks und die Umstände der Aufführung in einem für die *Wiener Revue* ungewöhnlich langem Beitrag von vier Seiten (vgl. Kalmar 1946: 16–18, 40).
- 16 Otto Horn<sup>4</sup> schloss sein Gedicht *Ich hab’ es überlebt* mit einer Wendung gegen das Vergessen:

Euch zu sagen, was wir einst erstrebt:  
Tod dem Grauen,  
Neues bauen! –

dazu hab' ich all das überlebt.

(WR II.11 1946: 16)

- 17 Erika Danneberg schilderte glaubwürdig traumatisiertes Leben:

Dies ist das Schrecklichste an allem Leiden,  
daß du aus seiner Flut tauchst und vergißt,  
und daß du weiterlebst dein kleines Leben,  
und nicht mehr traurig, nur noch müde bist.

[...]

Doch manchmal spürst du selbst, daß deine Freude  
und deine Trauer ohne Tiefe ist,  
und daß an allem Leiden dies das Schwerste:  
daß du erwachst – und lächelst – und vergißt. (Danneberg 1946: 15)

- 18 Gura fand den Kreis jener, die für eine „Wiedergeburt der Kunst“ – und damit zur Mitarbeit an der *Wiener Revue* – zur Verfügung standen, sehr klein:

Als erste diejenigen, welche während der faschistischen Ära geschwiegen und lieber in fremden Berufen gefront hatten, als ihrer Überzeugung untreu zu werden. Sodann jene, die trotz Folter, Hunger, Auszehrung und Verzweiflung die Jahre einer unvorstellbar fürchterlichen Haft überstanden hatten und aus den Konzentrationslagern nunmehr zurückkehrten. (Gura 1946a: 4)

- 19 Die dritte Gruppe war die der Emigrant\*innen, jedoch nur jener, die wieder zurückgekehrt waren. Berger griff die *Ästhetin in der Ferne* explizit an:

Sie kommentieren ihre Flucht aus Hitlerdeutschland jetzt mit wohlgewählten Worten; von der Pflicht, die Freiheit ihrer Kunst zu sichern, schreiben sie, und wir wollen ihnen glauben, daß es nicht die Sorge um ihren Körper war. Daß sie aber schon in ihren neuen Heimen saßen, in Florida und Kalifornien, während vier von uns im besseren KZ.-Block zusammen einen Meter im Quadrat bewohnten, und daß sie dichten konnten, während wir am Bock die Doppelschläge der SS empfangen, berechtigt uns, sogar zu denen, die das Große ihrer Werke von uns immer unterscheiden wird, zu sprechen.

- 20 Dass sie nicht sofort zur Hilfe herbeigeeilt wären, sei enttäuschend, „allein zu bleiben in den Jahren, die nun kommen, ängstigt uns nicht.“ (Berger 1946b: 8f.)

- 21 Dieser direkte Angriff blieb der einzige in der *Wiener Revue*. Allerdings konnten, mit der Ausnahme Erich Fried, tatsächlich nur jene Emigrant\*innen in der Zeitschrift veröffentlichen, die unmittelbar nach dem Krieg heimkehrten. Das Bedauern über die Künstler, die im Ausland blieben, fand noch mehrfach Ausdruck. Imre Waldmann beklagte aber auch, dass zu wenig geschehen sei, um die Emigrierten zurück zu rufen (vgl. Waldmann 1946: 11).

- 22 Emigranten, die als Soldaten dienten, wie Hugo Huppert für die Sowjetunion oder Franz Theodor Csokor für England, konnten besonders früh zurückkehren. Gleich im zweiten Heft nahm Huppert unter dem Titel *Vom Salzburger Jäger* das rare Motiv der Desertion auf: In Norwegen opferte sich ein Gebirgsjäger,

um seinen Begleitern die Flucht zu ermöglichen. (Huppert 1945: 27) Csokor war so hoch geschätzt, dass ein Auszug aus *Kalypso* (Csokor 1946: 16) im Faksimile sowie seine alternative *Österreichische Hymne* veröffentlicht wurden. (Csokor 1945: 5)

- 23 Neben Ferdinand Bruckner fanden sich auch zwei Autor\*innen, die kaum mehr bekannt sind. Blieben die Gedichte von Ita von der Kettenburg, die nach wechselvoller Flucht in der Tschechoslowakei endete, höchst konventionell (vgl. Kettenburg 1945: 7, Kettenburg 1946: 6 und Längle 1990: 287), war *Die Schiffskarte* aus dem schließlich nie veröffentlichten Buch *Lebendige Klagen* von Eduard Fischer eine fast paradigmatische, kurze Geschichte von Verfolgung, Flucht und Deportation eines jüdischen Schusters (Fischer 1946: 17).<sup>5</sup>
- 24 Die *Wiener Revue* war keinesfalls ein Ort der Avantgardeliteratur, gegen Leopold Liegler und Edgar Jené vom *Plan* wurde heftig polemisiert. Literatur hatte ‚realistisch‘ zu sein. Texte, die rein der Unterhaltung dienten, traten ab dem dritten Jahrgang in den Vordergrund. („Und die Rosen blühten und gossen ihren Duft um die Einsame her, so stark und herb, als wär's der Duft ihrer Schmerzen.“ (Fuß 1947: 10)) Zum reinen Magazin herabgesunken, findet man in den spärlich werdenden Heften (1948 und 1949 erscheinen nur je zwei Nummern) nur noch Teilabdrucke von Werken Selma Lagerlöfs oder Dostojewskis. Die Modestrecken nehmen immer mehr Platz ein, zuweilen tragen die Frauen auch gar nichts mehr. Mit einem Titelblatt auf dem ein *Erster authentischer Modebericht aus Österreich, Frankreich, England, Italien, Amerika* angezeigt war, endete die *Wiener Revue* 1950.

## Literaturverzeichnis

- Berger, Rudolf (1946a): Dieser Zeit ins Gesicht gespuckt, in: WR II.5 1946, S. 29.  
Berger, Rudolf (1946b): Den Ästheten in der Ferne, in: WR I.6, S. 8f.  
Bolbecher, Siglinde/Kaiser, Konstantin (2000): Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke.  
Csokor, Theodor (1945): Österreichische Hymne, in: WR II.10 1945, S. 5.  
Csokor, Theodor (1946): Kalypso, in: WR II.7/8 1946, S. 16.  
Danneberg, Erika (1946): Dies ist das Schrecklichste..., in: WR II.6, S. 15.  
Felmayer, Rudolf (1946): Geißelung und Alltägliche Kreuzabnahme, in: WR II.4, S. 14.  
Fischer, Ernst (1945): Geleitwort, in: WR I.1 1945, S. 2.  
Fischer, Eduard (1946): Die Schiffskarte, in: WR II.10 1946, S. 17.  
Fontana, Oskar Maurus (1946): Wo steht die österreichische Dichtung heute?, in: WR II.2, S. 13.  
Fried, Erich (1946): Die Blutzengen, in: WR II.5, S. 19.  
Fuß, Ilse (1947): Verwehtes Glück, in: WR III.6/7, S. 10.  
Gura, Max (1945): Nachkriegsliteratur. Rückschau und Nutzenanwendung, in: WR I.4 1945, S. 5.  
Gura, Max (1946a): Unpolitische Kunst?, in: WR II.1 1946, S. 4–5.  
Gura, Max (1946b): Spiegel des Gewissens, in: WR II.2, S. 4.  
Huppert, Hugo (1945a): Der Heiland von Dachau. Österreichisches Balladenpoëm von den Leiden des Hofgasteiner Propstes Johann Rieser, von seinem Heldentum und Opfer. Wien: Arbeitsgemeinschaft Preßkollektiv Wiener Revue.  
Huppert, Hugo (1945b): Vom Salzburger Jäger, in: WR I.2 1945, S. 27.  
Huppert, Hugo (1946): Stumpergasse, in: WR II.3 1946, S. 6.  
Huppert, Hugo (1979): Schach dem Doppelgänger. Anläufe der Reifezeit. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag.  
Kalmar, Rudolf (1946): Die Blutnacht auf dem Schreckenstein, in: WR II.6 1946, S. 16–18 und S. 40.  
Kehlmann, Michael (1946a): Plaudereien über den Stil von heute, in: WR II.12 1946, S. 4 u. 38.  
Kehlmann, Michael (1946b): Zur geistigen Situation der heutigen Jugend, in: WR II.11, S. 14.  
von der Kettenburg, Ita (1945): Adagio, in: WR I.4, S. 7.  
von der Kettenburg, Ita (1946): Die Geige, in: WR II.2, S. 6.  
Klamper, Elisabeth M. (1981): Viktor Matejka. Beiträge zu einer Biographie. Wien: Dissertation.  
Längle, Ulrike (Hg.) (1990): Mir Wibar mitanand. Texte von Frauen. Wien: Wiener Frauenverlag.  
Lind, [kein Vorname] (1946): Der Unsterbliche, in: WR II.3, S. 7.  
Matejka, Viktor (1945): Auspeitschung unter dem Weihnachtsbaum, in: WR I.6 1945, S. 13.



- Mühlbauer, Herbert (1946): Kleine Krankheit, in: WR II.2 1946, S. 7.  
Polk, Herbert (1946): Du trägst das Kreuz, in: WR II.3, S. 6.  
Steinhardt, Karl (1945): „Glück auf dem Weg, ihre jungen Kunstschaffenden!“, in: WR I.3, S. 2.  
Waldmann, Imre (1946): Der Fall Furtwängler, in: WR II.3 1946, S. 11.

## Anmerkungen

- 1 Auch Gura fürchtete einen dritten Weltkrieg.
- 2 Für die beste Bestätigung einer Meinung der Zeitschrift waren 40 Schilling als Preisgeld ausgeschrieben, für die sachlich beste Argumentation gegen eine von der *Wiener Revue* vertretene Ansicht dagegen 60.
- 3 „In den Akten der aufgelösten Gerichte, / In den Totenlisten im Lagerspital / steht im Amtsstil die neue Apostelgeschichte, voll von Wundern und Wunden, gewaltig an Glauben und Qual. (Fried 1946: 19)“.
- 4 Otto Horn, wegen Widerstandstätigkeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, „meldete sich freiwillig zum ‚Sprengkommando‘, das die gefährliche Aufgabe hatte, nicht explodierte Bomben und Sprengsätze in Wien zu entschärfen.“ Nach dem Krieg war er Schriftsteller und Journalist u.a. für den Pressedienst der KPÖ (vgl. Bolbecher/Kaiser 2000: 322).
- 5 Über Eduard Fischer ist nur wenig bekannt: Geboren am 1.8.1897 in Wien, Exil: Niederlande. KZs Dachau, Buchenwald, Westerbork (vgl. Bolbecher/Kaiser 2000: 192).

## Zusammenfassung

### Memorandum

Das Projekt *Österreichische Literaturzeitschriften 1945–1990* an der Österreichischen Nationalbibliothek verweist auf eine Kulturzeitschrift, deren Titel in Zusammenhang mit unserer Publikation zu stehen scheint: *Wiener Revue*. Die Parallele besteht einzig im Titel – dennoch möchten wir in einer gekürzten Version des Essays von Holger Englerth für das erwähnte Projekt an diese Zeitschrift erinnern, die in den sechs Jahren ihres Bestehens die wechselvolle Geschichte von einer *Halbmonatsschrift für Kultur, Kunst, Theater, Film und Unterhaltung* unter kommunistischem Einfluss zu einem *Blatt der eleganten Welt* erlebte.

## Abstract

### Memorandum

“All the best on your path, you young artists!” *The Culture Journal Wiener Revue (1945–1950)*: The project *Austrian Literary Magazines 1945–1990* at the Austrian National Library refers to a culture journal with a title that seems to suggest a strong connection to our own publication: *Wiener Revue*. The only parallel is the title – nevertheless, we want to evoke this journal in an abridged version of Holger Englerth’s essay for the mentioned project, which, in its six years of existence, had an eventful history from a “bi-monthly journal for culture, art, theatre, film, and entertainment” under communist influence to a “gazette of the elegant world”.

**Schlagwörter:** Wiener Revue, Literaturzeitschrift

**Keywords:** Wiener Revue, literary journal

## Autor/in

**Holger Englerth**

